

# Nationalzeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren  
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich  
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge  
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-  
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-  
stelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei  
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite  
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig.  
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge  
sind die Bedingungen der Preisliste maß-  
gebend. - Erfüllungsort ist Berleburg in West-  
falen. - Postcheck-Konto Köln Nummer 6724.

94. Jahrgang / Folge 260

Berleburg, Sonnabend/Sonntag, 4./5. November 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Dr. Goebbels zieht die Bilanz von drei Monaten des totalen Krieges

## Deutsche Kraftreserven noch nicht ausgeschöpft

Trotzdem die Forderung „Mehr Soldaten und mehr Waffen!“ schon im großen Umfang erfüllt

Berlin, 3. November. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Dr. Goebbels, hat eine Bilanz der ersten drei Monate der Maßnahmen zur Durchführung des totalen Krieges gezogen und stellt darin als die beiden wichtigsten Ergebnisse fest, daß die Forderung „mehr Soldaten und mehr Waffen!“ schon in großem Umfang erfüllt worden sei und daß trotzdem noch nicht die Kraftreserven der Nation ausgeschöpft wurden. Mit der bei ihm bekannten Offenheit weist der Minister auch auf die Schwierigkeiten hin, die der Durchführung der bisherigen Maßnahmen entgegenstanden und zum Teil noch entgegenstehen. Der wachsende deutsche Widerstand an allen

Fronten und die Stabilisierung unserer Linien sind — darin stimmen alle Volksgenossen Dr. Goebbels zu — die besten Beweise für die bereits im Gange befindliche praktische Auswirkung dieser Maßnahmen in den ersten drei Monaten, so wie sie sich darstellt in der Aufstellung von zahlreichen Volksgrenadierdivisionen, ausgerüstet mit den modernsten Waffen, in der Freimachung der für die Rüstung notwendigen Arbeitskräfte auf den zivilen Sektor und in der Bildung von weiteren Arbeitsreserven. Auch die nächsten Monate werden weiterhin im Zeichen der Maßnahmen zur Durchführung des totalen Krieges stehen. Es wird dabei besonders auf die Fortführung, Ueberprüfung

und Vertiefung der bisherigen Anordnungen ankommen. Ferner soll die Bildung einer besonderen Arbeitskraftreserve für plötzlich auftretende Schwierigkeiten in Angriff genommen werden. Mit besonderer Freude werden wir alle vernehmen, daß noch lange nicht unsere Kraftreserven erschöpft sind, daß die Rationalisierung im Staats- und Verwaltungsapparat weiter vor sich gehen wird und daß sich die Führung besonders nun auch der weiteren Vereinfachung auf allen Gebieten und einer noch gerechteren Verteilung der Lasten bemühen will. Die durch nichts zu erschrütternde Kampfgemeinschaft von Führung und Volk ist die sicherste Garantie unseres schließlichen Sieges.

Der Reichsminister Dr. Goebbels erklärt folgendes: Die ersten drei Monate des totalen Kriegseinsatzes haben eine Fülle von Einzelmaßnahmen erbracht, über die die Öffentlichkeit unterrichtet worden ist. Daneben wurden von allen beteiligten Dienststellen der Partei und des Staates zahlreiche Maßnahmen getroffen, die sich unbemerkt von der Öffentlichkeit vollzogen. Zusammenfassend kann heute über die bisherigen Ergebnisse des totalen Kriegseinsatzes und über die dabei zu bewältigenden Probleme folgendes berichtet werden:

1. Die Forderung des totalen Kriegseinsatzes lautet „mehr Soldaten und mehr Waffen“. Diesem Ziel dienen in der Hauptsache alle bisher getroffenen Maßnahmen. Soldaten mußten für die Front und zusätzliche Arbeitskräfte für die Rüstung in ausreichender Zahl bereitgestellt werden. Das ist schon in großem Umfang gelungen. An allen Fronten kämpfen heute zahlreiche neue Volksgrenadierdivisionen, in denen neben fronterprobten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften die Männer stehen, die durch Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes für die Front freigemacht werden konnten. Ihr Erscheinen an der Front hat mit zu einer Versteifung des deutschen Widerstandes und einer weitgehenden Stabilisierung der Fronten beigetragen, die von der Feindseite mit Beunruhigung festgestellt wird und alle feindlichen Hoffnungen auf einen baldigen Sieg zunichte gemacht hat. Die neuen Volksgrenadierdivisionen haben sich, wie der Wehrmachtbericht wiederholt feststellte, hervorragend bewährt, und selbst der Feind muß diesen neuen Kampfeinheiten seine Anerkennung zollen. Sie sind besonders gut ausgerüstet und mit modernsten Schnellfeuerwaffen und Panzernahkampfmitteln bewaffnet. Ihre Ausbildung ist gründlich und berücksichtigt die neuesten Erfahrungen besonders in der Panzerbekämpfung. Eine große Zahl weiterer Volksgrenadierdivisionen wird durch den Befehlshaber des Ersatzheeres, Reichsführer SS Himmler, aufgestellt und laufend der Front zugeführt.

2. Auf dem zivilen Sektor sind in der gleichen Zeit starke Kontingente zusätzlicher Arbeitskräfte mobilisiert worden. Sie wurden der Rüstung zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus ist der Arbeitseinsatzverwaltung die Möglichkeit zur Bildung einer dringend gebotenen Arbeitskräftereserve gegeben

die Arbeitsämter vor ungewöhnliche Aufgaben, die sie unter Anspannung aller Kräfte und unter weitgehender Anwendung improvisatorischer Mittel bewältigen. Einzelne Fälle mußten individuell bearbeitet werden, um jeder Arbeitskraft nach Möglichkeit den Platz zuzuweisen, an dem sie die höchste Leistung zu erzielen imstande ist. Hunderttausende von ärztlichen Untersuchungen waren notwendig.

4. Die Aufnahme der bereitgestellten Arbeitskräfte durch die Rüstung vollzog sich nicht ohne Schwierigkeiten. Die erschwerten Verhältnisse des sechsten Kriegsjahres stellen die Rüstungswirtschaft ohnehin schon vor mannigfachen Problemen. Zusätzlich muß sie nun innerhalb der Millionenzahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder einen Umsetzungsprozeß gestalten, der ein Ausmaß bewerkstelligen, dergestalt, daß die Kräfte, die als Soldaten an der Front kämpfen können, soweit wie möglich herausgelöst und durch andere nicht frontverwendungsfähige Kräfte, besonders Frauen, ersetzt werden. Dem Außenproblem kommt dabei höchste Bedeutung zu. In einem ganz ungewöhnlichen Umfang müssen Arbeitskräfte, die zum Teil noch nie im Erwerbsleben gestanden haben, geschweige denn mit der Fabrikarbeit vertraut sind, neu eingearbeitet werden. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz haben die verstärkte und beschleunigte Anlernung von Ersatzkräften den Betriebsführern zur Pflicht gemacht. Die Deutsche Arbeitsfront stellt mit Erfolg ihre Organisation in den Dienst dieser Aktion.

Die Feindkoalition begleitet ihren Massenansturm gegen Deutschland mit der agitatorischen Formel über die Unversiegbare ihrer Kraftquellen. Die Bilder der vorstoßenden sowjetischen Panzerrudel und der beispiellose Materialeinsatz an der Westfront bilden die Kulissen dieser Behauptung. Sie ist auch derart spürbar, daß die Bemerkung, „auch der Feindkoalition sind Grenzen ihrer Möglichkeiten gesteckt“, an ihr als anfechtbare Behauptung abprallt. Denn tatsächlich wird die gegenwärtige Kriegsphase durch das materielle Übergewicht der Gegenseite bestimmt. Nichts ist charakteristischer für das Kampfproblem von heute mit seiner Kraftprobe zwischen Material und menschlichem Aushaltungsvermögen, als die Feststellung des deutschen Soldaten an der Italienfront: Wenn wir seine Panzer und Flugzeuge hätten, der Gegner wäre längst bei Sizilien ins Meer geworfen! Hätten wir ... Wird dieser Konjunktiv jemals zur Gegenwartsform gebracht werden können, wird sich einmal die Masse der feindlichen Kraftreserven erschöpfen, ist ein Gleichstand herzustellen?

Die Fronten des Gegners nähren sich aus den Quellen dreier Weltreiche. Die Vereinigten Staaten kennen keinen Fliegeralarm, keine zerbombten Produktionsstätten und keinen Arbeitskräftemangel. England vermag sich auf das weltweite Empire zu stützen. Die Sowjetunion verfügt über das riesige Rüstungs- und Produktionsarsenal östlich des Ural. Die Bevölkerung der USA umfaßt 145 Millionen Menschen, die Englands 45 Millionen; nach der Volkszählung von 1936 leben 171 Millionen Menschen in der Sowjetunion, wobei diese amtliche Zahl aus Tarnungsgründen noch niedrig gehalten sein mag. Hinzu kommen die Menschenreserven des Empire, der Hilfsvölker und die zur Fortführung des Kampfes gezwungenen Armeen der abtrünnig gewordenen Balkanstaaten. Es ist eine Welt von Feinden, die gegen Deutschland in Front steht. Und wenn der Krieg bisher eine an das Wunderbare grenzende Erscheinung gebracht hat, so ist es die Tatsache, daß es dieser Feindmasse noch nicht gelang, Deutschland zu überrennen.

Die deutsche Führung hat sich seit 1942 zur Abnutzungsstrategie entschlossen, die an die Stelle der Vernichtungsmethodik mit Umfassungsbewegungen und Kesselschlachten trat. Alle Bemühungen der Gegner Deutschlands, die durch die Abnutzungsstrategie bedingte Verteidigungsstellung mit Vernichtungsschlägen auszuhebeln, blieben bisher ohne Erfolg. Zweifelloshat das Reich in den letzten Jahren starke Rückschläge erlitten. Wenn es also galt, durch eine inhaltende Kampfführung dem Gegner schwere

5. Um unbillige Härten und Leerläufe zu vermeiden, werden die Frauen, die meldepflichtig geworden sind, aber im Zuge dieses Umsetzungs- und Anlernprozesses nicht sofort zum Arbeitseinsatz gelangen können, zunächst nur erfaßt und nach Aushändigung eines Bereitstellungsscheines vorerst an ihrem bisherigen Tätigkeitsplatz im Haushalt solange belassen, bis eine Einsatzmöglichkeit für sie tatsächlich zur Verfügung steht. Aber Arbeitskräfte, die durch die Einschränkung von Dienststellen und Betrieben frei werden, verbleiben an ihrem bisherigen Arbeitsplatz, bis sie ihre neue Tätigkeit zugewiesen bekommen. Grundsätzlich wird der Auskammung vor der Stilllegung der Vorzug gegeben. Nur in besonderen Fällen, in denen aus bestimmten Gründen die Stilllegung ganzer Arbeitszweige notwendig war, erfolgte sie in vollem Umfang.

6. Die Heimarbeit wurde unter Führung der zuständigen Parteidienststellen und Behörden in erster Linie der Deutschen Arbeitsfront intensiviert. Damit wurde vielen Arbeitskräften, an deren Wohnort sich keine Rüstungsindustrie befindet, oder die an den Haushalt gebunden sind, die Möglichkeit zu kriegswichtiger Tätigkeit gegeben.

7. Unter Ueberwindung aller durch die Größe und Dringlichkeit der Aufgabe sowie durch die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit gebotenen Schwierigkeiten wurde der überwiegende Teil der freigewordenen einsetzbaren Kräfte tatsächlich bereits in den Produktionsprozeß eingereiht. Darüber hinaus verfügen wir heute über eine gewisse Reserve an Arbeitskräften, die dem steigenden Bedarf der Rüstung zu gegebener Zeit zur Verfügung gestellt wird, die aber inzwischen noch in Beschäftigungszweigen eingesetzt werden können, die dem Wohl der Gesamtbevölkerung, insbesondere der luftbedrohten Gebiete, dienen. So werden jetzt Kräfte dieser Reserven nicht nur an die unmittelbare Rüstungsindustrie, sondern auch an handwerkliche Reparaturbetriebe zur Behebung von Bombenschäden und an Betriebe, die Erzeugnisse des täglichen Bedarfs, vornehmlich für Bombengeschädigte, herstellen, abgegeben.

8. Mit den bisher getroffenen Maßnahmen sind die Kraftreserven des deutschen Volkes keineswegs ausgeschöpft, die Planung neuer Maßnahmen geht daher weiter. Sie werden im Zuge jeweils auftretenden dringenden Bedarfs durchgeführt. Inzwischen geht das Bestreben dahin, der Bevölkerung durch weitere Vereinfachung und durch gerechtere Verteilung der Lasten und durch weitgehende Rationalisierung des Staats- und Verwaltungsapparates Erleichterungen zu verschaffen, sozusagen als Ausgleich für die zusätzlichen Belastungen, die der totale Kriegseinsatz jedem einzelnen Volksgenossen aufbürden muß.

Die kommenden Wochen werden der Fortführung, Ueberprüfung und Vertiefung der bisherigen angefangenen Maßnahmen dienen. Neue Divisionen werden unsere Fronten weiter verstärken, immer mehr schaffende Hände in der Heimat werden ihnen die Waffen schmieden. Der totale Kriegseinsatz geht weiter, bis der Endsieg errungen ist.

## Feindanstorm ohne Erschöpfung?

Von Bernd W. Beckmeier

Verluste zuzufügen, selbst aber eine genügend starke Streitmacht zur Verfügung zu haben, um den Menschenanforderungen einer neuen Kriegsphase zu genügen, so ist diese Forderung erfüllt worden.

Der Kampf in der Verteidigung konnte und kann nur den Sinn haben, in dieser Defensivstellung neue Kräfte zusammenzuheben, um vor allem die Zeit zu gewinnen, um einen Ausgleich in der Stärke der Kriegsparteien herbeizuführen.

Die deutschen Truppen haben im Oktober 4696 sowjetische Panzer und 1400 Geschütze vernichtet; im September wurden 1500 Panzer des östlichen Gegners und mehrere hundert Geschütze ausgeschaltet. Dieser Ausfall muß ersetzt werden. Zweifellos wird er auch ersetzt — aber es wird seine Zeit kosten. Im Westen gelang es, die Terminplanung des Gegners derart in Unordnung zu bringen, daß trotz aller politischen Hintergründe Churchill dem Unterhaus eine neue Voraussageversion unterbreiten mußte.

War es im Sommer 1943 die Zeit, „in der die Blätter fallen“, so verweist die neue Prognose über die Beendigung des europäischen Krieges auf die Zeit, „in der die Blätter des Jahres 1945 grünen“. Es soll keineswegs die Kampfkraft der Feindkoalition unterschätzt werden, mögen in den Reihen der sowjetischen Angriffsmassen 15-jährige Jungen und 60-jährige Männer, teilweise in sehr abgerissenen Zustand marschieren; mögen einige Hilfsvölker der Briten und Amerikaner versagt haben, die Masse ist nach wie vor vorhanden, und mit der Masse das technische Material. Aber gerade die nüchterne Schau läßt auch auf deutscher Seite die Möglichkeiten erkennen.

Bereits jetzt sind im Verborgenen Früchte gereift, die als erste Anzeichen eines zu erzielenden Ausgleichs gewertet werden müssen. Die Sowjets sprechen von „neuen deutschen Defensivwaffen“, die als sehr gefährlich bezeichnet werden. Neue deutsche Panzer spielen in der englischen Presse eine große Rolle. Mögen diese Waffen eine Anpassung bedeuten, so gehen jedoch die Panzerbekämpfungsmittel „Panzerfaust“ und „Panzerschreck“ neue Wege. Hier vermag ein Mann den gleichen Effekt zu erzielen, zu dem sonst die mehrköpfige

Bedienung eines Geschützes notwendig ist. Die neuen deutschen Waffen, die bereits in der Serienfertigung stehen, wie auch die, deren erste Exemplare erprobt werden, berücksichtigen die Hauptforderung der Menschenersparnis in ihrer Anwendung. Mögen deshalb die Menschenquellen der Feindkoalition unversiegbare erscheinen, ob sie es sind, muß als Frage offen bleiben.

Die deutsche Gegenrüstung trägt der Massenüberlegenheit des Gegners Rechnung, indem sie die Feuerkraft des einzelnen Soldaten erhöht und somit zumindest einen Ausgleich zu schaffen vermag. Ferner hat der hinhaltende Kampf in der Defensive die offenbaren Nachteile der Raumeinbuße durch zwei Vorteile wettgemacht: Einmal wurde die Zeit gewonnen, um eine Gegenrüstung großen Stils ohne Begleiterscheinungen der Improvisation ausreifen zu lassen, zum andern wurde durch die vielleicht im Augenblick nicht sichtbare, aber tatsächlich erfolgte Schwächung des Gegners eine Voraussetzung der Anwendung der auf der Gegenrüstung beruhenden neuen Kampfmethodik erreicht. Ueber den vollen Umfang der neuen deutschen Waffen ist noch der Mantel des Schweigens gebreitet. Von autoritativer Seite wurde durch die Erwähnung des neuen Jäger-Programms jedoch angedeutet, daß auch der zweiten Voraussetzung des anfangs skizzierten Ausspruchs des deutschen Soldaten an der Italienfront Rechnung getragen wird. Die erfolgreiche Anwendung der Waffen im Erdkampf erscheint ihm erst unter einem Himmel möglich, der zumindest den Gleichstand der Luftstreitkräfte sieht, sei es auch nur in den Brennpunkten der Schlacht. Daß auch hier rastlos geschaffen wird, um diese Vorbedingungen zu erfüllen, ist dem Volke Gewisheit.

Die entscheidende Frage der zu beurteilenden Möglichkeiten des Morgen kann also nicht lauten, ob sich einmal die Kampfkraft des einen oder anderen Gegners vollends erschöpfen wird, sondern sie muß lauten: inwieweit es gelingen wird, der sehr geringeren Kräftezahl auf deutscher Seite durch Ausrüstung mit neuartigen Waffen die Feuerkraft zu geben, die den Masseneffekt des Gegners aufhebt oder gar überbrückt. In dem Augenblick, in dem diese Voraussetzung erfüllt ist, darf der Krieg als entschieden betrachtet werden. Denn der deutsche Soldat hat in seinem Kampf gegen einen überlegenen Gegner derartige Beweise seiner besseren Kampfkraft gegeben, daß sein Erfolg in einer neuen, durch die deutsche Gegenrüstung bestimmten Kriegsphase nicht in Zweifel gestellt werden kann.

## Opferbereitschaft!

Berlin, 3. November. Die in vielen Schlachten bewährte Panzergrenadier-Division „Großdeutschland“, die zur Zeit an einem im Brennpunkt der Kämpfe stehenden Frontabschnitt eingesetzt ist, hat eine Sonderausstellung für das Winterhilfswerk durchgeführt. Von den Panzergrenadieren wurde das einzigartige Sammelergebnis von einer Million Reichsmark erzielt. Im Auftrage der Division überreichte eine Abordnung unter Führung von Eichenlaubträger Oberst Langkeit Reichsminister Dr. Goebbels diese Spende. Dr. Goebbels übermittelte der Division seinen Dank und seine Bewunderung für ihre unter schwersten Verhältnissen bewiesene nationalsozialistische Opferbereitschaft.

worden. Innerhalb kürzester Frist wurden Hunderttausende von Arbeitskräften, die entweder überhaupt noch nicht im Produktionsprozeß standen oder an weniger kriegswichtiger Stelle tätig waren, für den Einsatz in der Rüstung freigestellt. Einen besonders großen Anteil an dieser Zahl haben die Frauen-Jahrgänge von 45 bis 50 Jahren. Ein weiteres großes Kontingent stellte die Verwaltung, die durch zahlreiche organisatorische Maßnahmen ihren Personalbestand auf ein für die Durchführung ihrer wichtigen Aufgaben unerläßliches Maß beschränkt, die zivile Fertigung, Handel und Gewerbe werden weitgehend ausgekämmt. Das im wesentlichen auf Film und Rundfunk beschränkte Kulturleben gab zahlreiche Kräfte für Wehrmacht und Rüstung ab.

3. Die Erfassung von Hunderttausenden von Arbeitskräften innerhalb weniger Wochen stellte

# „Moskau bleibt Vormacht der bolschewistischen Weltrevolution“

Schweizerische Feststellungen

Wiz. Berlin, 3. November. Wo auch immer feige Verräter-Regierungen in Europa ihre Karte auf die Alliierten setzen; errichtet Moskau unter bereitwilliger Unterstützung seitens London und Washington seine blutige Gewaltherrschaft. Das beweisen die zahlreichen Meldungen aus allen Hauptstädten unseres Kontinents. Selbst die Schweiz blickt voller Sorge auf den „roten Frühling“, in dem sich ein tödlicher Reif über Europa legt, und die „Basler Nachrichten“ ringen sich zu dem Erkenntnis durch: „Moskau ist und bleibt die Vormacht der kommunistischen Weltrevolution“.

„Die schwere Hand des roten Zaren legt sich über die Völker nah und fern“, schreibt „Die Tat“. Und wahrlich, so ist es. In Helsinki nimmt die Regierungskrise einen recht bedenklichen Charakter an. Neue Verhaftungen werden gemeldet. Die sowjetrussische Kontrollkommission dringt immer tiefer in die Wirtschaft des Landes ein. Schenow hat angeordnet, daß jeder Betrieb mit mehr als zehn Angestellten oder Arbeitern einen sowjetrussischen Aufsichtsbeamten erhält. Nachdem die Entwertung des Schutzkorps in vollem Gange ist, beginnt jetzt die Deportation aller sogenannten Sowjetbürger, die früher nach Finnland geflüchtet waren. Betroffen von diesen Maßnahmen sind die Ingermanländer, von denen in den letzten Jahren ungefähr 50- bis 60 000 nach Finnland abwanderten. Zur Strafe für ihre Liebe zur Heimat sollen sie nun vermutlich nach Sibirien geschickt werden. Unter sowjetischem Druck hat die finnische Regierung die Neueintragung der 1930 aufgelösten „Partei der Bolschewiki“ gutgeheißen.

In Rumänien hat es der ständige Druck Moskaus unter Zuhilfenahme von Demonstrationen des auf die Straße geschickten Pöbels so weit gebracht, daß die auf „demokratischer“

Grundlage stehende Regierung Stanatescu, der am 23. Oktober Premierminister des verratenen Rumänien geworden war, abdankte. Die konservative Politik des Kreml hat Rumänien Schritt für Schritt auf den Weg der völligen Bolschewisierung gezwungen.

Auch in Brüssel reißt die kommunistische Partei die Macht nach und nach an sich. Der Ministerpräsident hat sich die bolschewistischen Forderungen völlig zu eigen gemacht. Reuter kabelet, daß in Pariser politischen Kreisen größte Unruhe herrsche. Nachdem die kommunistische Partei der Presse eine Entschlebung zugehen ließ, darin sie heftigen Widerstand gegen die von de Gaulle erlassenen Maßnahmen der Auflösung eines Teils der Widerstandsbewegung ankündigt, gab de Gaulle klein bei und zeigte sich ebenfalls als williger Untergebener des Kremls. Er hat dem sogenannten Widerstandsrat die Zusage gegeben, daß sich die von ihm befohlene Entwertung nicht gegen die Maquis als solche richtet und daß er keine Trennung von den Kommunisten wünsche.

In Estland kamen, Stockholmer Berichten zufolge, die gleichen Bolschewistenhauptidee zur Macht, die bereits 1940/41 auf Geheiß Stalins dort

ihr Blutregime errichteten. Die Jahrgänge 1918 bis 1928 der männlichen Bevölkerung werden als Arbeitsklaven in die Sowjetunion verschickt. Wie die „Basler Nachrichten“ erfahren, wurden bereits früher 200 000 Esten, Letten und Litauer nach Sibirien verschleppt, wo sie wie gemeine Verbrecher behandelt werden.

Daß man in London wie in Washington Moskaus Plänen zur Bolschewisierung ganz Europas keinen Widerstand entgegensetzt, dafür ist die Erklärung des britischen Kabinettsministers Law, wonach Bulgarien trotz seines Verrats von keiner alliierten Macht als mitkriegführende Macht betrachtet wird, bezeichnend. Alle diese Tatsachen führen die „Basler Nachrichten“ zu der Erkenntnis, daß Sowjetrußland eben doch die Vormacht der bolschewistischen Revolution war, ist und bleiben wird.

Selbstmord Popoffs. Wie Reuter aus Sofia meldet, hat der frühere bulgarische Außenminister Popoff Selbstmord begangen, nachdem er den Besuch von einem „ausländischen Diplomaten“ empfangen hatte. Popoff hatte Großbritannien und den Vereinigten Staaten 1941 den Krieg erklärt.

Verrätergeständnis. Der Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium von Bonomi, Costa, hat im Rundfunk zu den „vordringlichsten Problemen von Sizilien“ Stellung genommen. Diese sind nach seinen Äußerungen: Ernährung, schwarze Börse, Transportschwierigkeiten und Verbrechen. „Der Hunger treibt die Bevölkerung der besetzten Gebiete zur Verzweiflung.“

## OKW-Bericht 3. November

Aus dem Führerhauptquartier, 3. November. Das OKW gibt bekannt: Die tapfere Besatzung unseres Brückenkopfes nordwestlich Brügge wurde nach heftigen Nahkämpfen um den Gefechtsstand ihres Kommandeurs, Generalmajor Egerding, vom Feinde überwältigt. Aufopfernden Widerstand leistend, hat sie in den schweren Kämpfen der letzten Wochen über 50 feindliche Panzer im Nahkampf vernichtet.

Auf der Insel Walcheren stehen unsere Truppen im Stadtgebiet von Vlissingen und an der Westspitze der Insel in schwerem Abwehrkampf gegen fortgesetzte Angriffe und Landungen. Marinebatterien vernichteten 17 große Landungsboote des Gegners und fügten dem Feind starke Verluste zu. Sicherungstreikräfte der Kriegsmarine versenkten vor der niederländischen Küste zwei britische Schnellboote und beschädigten sechs weitere schwer.

Nordöstlich Rosendaal stehen unsere Truppen im Kampf mit feindlichen Verbänden, die in unser Hauptkampffeld eindringen konnten. Im Wald von Huertgen, südöstlich Aachen, griffen die Amerikaner mit Panzerunterstützung unsere Stellungen an. Der Angriff blieb nach geringen Anfangserfolgen liegen. Französische Bataillone, die am gestrigen Vormittag nördlich Baccarat angriffen, wurden zurückgeworfen. Entschlossener Widerstand und Gegenangriffe unserer Grenadiere hielten in den Wäldern zwischen Meurthe und Mortagne die den ganzen Tag über mit stärkeren Kräften angreifenden Nordamerikaner auf.

In Mittelitalien stand der Tag bei anhaltendem Regenwetter im Zeichen erfolgreicher eigener Unternehmungen. Fallschirmjäger warfen den Feind aus wichtigen Höhenstellungen westlich Imola. Grenadiere zerschlugen britische Angriffe vor unseren neuen Stellungen südlich Forlì.

Auf dem Balkan verwehrt der erfolgreiche Abwehrkampf unserer Truppen im Strumizatal wie nordöstlich Skoplje und Pristina den fortgesetzten angreifenden Bulgaren jedes Vordringen. Auch im Quellgebiet der westlichen Morawa schlugen unsere Verbände die Bolschewisten zurück. Das Drina-Tal und der Raum zwischen Save und Donau südlich Vukovar ist von Banden gesäubert. Nordwestlich Keckskemet stehen deutsche und ungarische Verbände im schweren Kampf mit bolschewistischen Infanterie- und Panzerkräften, die auf Budapest vordringen. In die Kämpfe griffen auch unsere Schlachtflyer trotz schlechten Wetters mit guter Wirkung ein. Im Raum Szolnok erlitt der Feind bei heftigen, aber erfolglosen Angriffen erhebliche Verluste. Zwischen den Waldkarpaten und dem Kurischen Haff kam es nur zu erfolglosen Einzelangriffen des Feindes in den Ost-Beskidien und bei Goldap. Die Wucht der feindlichen Angriffe in Kurland hat gestern infolge der wirksamen deutschen Abwehr nachgelassen. Angreifende bolschewistische Verbände wurden zurückgeschlagen oder rasch wieder zu Boden gezwungen.

Anglo-amerikanische Terrorbomber mit starkem Jagdschutz griffen am Tage mitteldeutsches Gebiet sowie die Städte Bielefeld, Duisburg und Trier an. In erbitterten Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 82 Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht erzielten Nachtjäger und Flakartillerie bei Angriffen britischer Flugzeuge auf Düsseldorf mit dem Abschuss von 52 viermotorigen Bombern einen weit. Abwehrerfolg. Damit verlor der Feind in den letzten 24 Stunden über dem Reichsgebiet 134 Flugzeuge, darunter 108 viermotorige Bomber.

Ergänzend wird gemeldet: Bei der Säuberung der Insel Piscopi westlich Rhodos haben sich die dort kämpfenden deutschen Kräfte unter Führung des Oberleutnants Jenninger und des Leutnants Biggelmann in entschlossenen Angriffen besonders ausgezeichnet. Im ostpreussischen Grenzgebiet hat das Artillerieregiment 561 einer Volksgrenadierdivision unter Führung von Oberleutnant Kauffeld scharfe Nahkämpfe mit eingebrochenem Feind bestanden und hierbei in zehn Tagen 42 Panzer vernichtet. Als Kampfstütze der schwer ringenden Infanterie war das Regiment an der Abwehr der Angriffe von fünf sowjetischen Divisionen und etwa sechs Panzerbrigaden hervorragend beteiligt. In der Abwehrschlacht südöstlich Libau haben die fränkisch-bayerische 4. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor Betzel und die norddeutsche 30. Infanteriedivision unter Führung des Oberst Barth den erstrebten Durchbruch des Feindes in zäher Abwehr und durch schwungvolle Gegenangriffe an entscheidender Stelle vereitelt. Bei den Kämpfen im Petsamo- und Varanger-Raum hat sich die ostmärkische 6. Gebirgsdivision mit unterstellten main-fränkischen Grenadiern unter der tatkräftigen Führung von Generalmajor Pemsel in hartem Abwehrkampf besonders ausgezeichnet.

90 000 sudetendeutsche Wehrkämpfer. An den am 31. Oktober abgeschlossenen Wehrkämpfen 1944 nahmen im Bereich der SA-Gruppe Sudeten rund 90 000 Wehrkämpfer teil, die damit ein Bekanntheit zur Wehrbereitschaft ablegten.

## Auftakt zur neuen Feindoffensive bei Aachen

Ausklang der Schlacht um die Scheldemündung / Ungebrochener Widerstandswille

Wiz. Berlin, 3. November. Die Anglo-Amerikaner geben zu, daß die schweren Kämpfe um die Scheldemündung hohe blutige Opfer auf der Feindseite forderten. Der Londoner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ meldet, daß die Landung der Engländer auf der Insel Walcheren in einem überschwemmten Gebiet erfolgen mußte, in dem deutscherseits „teuflische Fallen“ gestellt worden seien. Ueberhaupt versuchen die Engländer und Amerikaner die Kampfhandlungen in der Schlacht an der Schelde und Maas zu dramatisieren, um zu verschleiern, daß es ihnen nicht gelang, stärkere deutsche Kräfte südlich der Maas abzuschneiden. Mit der Rückführung der Masse unserer Verbände auf das nördliche Maas-Ufer hat das Ringen um die Scheldemündung seinen Höhepunkt überschritten. Der plötzliche gegnerische Angriff im Aachener Raum aus dem Wald von Hürtgen scheint der Auftakt zu neueren größeren Kampfhandlungen in diesem Abschnitt zu sein.

Fast vier Wochen lang tobte die mit unerhörter Erbitterung geführte Schlacht um die Scheldemündung, die nach aufgefundenen Feindbefehlen spätestens innerhalb dreier Tage den deutschen Widerstand brechen sollte. Trommelfeuer, bei dem in einer einzigen Nacht 40 000 Granaten jeden Quadratmeter des Brückenkopfes umpflügten, und pausenlose Luftangriffe vermochten jedoch die Verteidiger nicht zu erschüttern. Während der letzten Kämpfe in dem im Massenansturm der Kanadier völlig zusammengeschmolzenen Brückenkopf bei Breskens und in den Sperrstellungen an der belgischen Küste meldeten die Marineartilleristen von Cadzand und Westkapelle ihr Treuegelöbnis für Führer und Volk, nachdem sie fast 120 Stunden lang ununterbrochen bis zur restlosen Erschöpfung ihrer Kräfte und Munitionsvorräte gerungen hatten.

Die Grenadiere und Marineartilleristen verteidigten ihre letzten Widerstandsnester noch, als die Funkverbindung zum Hauptgefechtsstand bereits abgebrochen war. Nach Feindgeständnissen konnten diese letzten Stützpunkte trotz des erdrückenden Einsatzes an Kampfmitteln und Menschen auf der gegnerischen Seite, noch nicht völlig überwältigt werden. Ebenso hart waren die Kämpfe auf der Insel Walcheren, wo sich der Feind unter dem Schutz mehrerer schwerer Kriegsschiffeinheiten bei Vlissingen und an der Westecke von Walcheren weiter verstärkte. Auf die Trümmer von Vlissingen hämmern anhaltend anglo-amerikanische Land- und Schiffsbatterien, während zugleich Feindbomber die Ruinen umpflügen.

Was die durch englische Bombenangriffe entfesselte Wasserflut auf Walcheren noch nicht zerstörte, geht, wie die Städte Middelburg, Domburg und Veerde, in Flammen auf. Damit versinkt das, was von dem „Garten Hollands“ nach der Zerstörung der Seedämme noch übrig blieb, in Schutt und Asche. Während sich auf Walcheren die Vernichtungswut der Briten auslebt, ließ der Druck im südlichen Mündungsgebiet der Maas nach. Das unaufhörliche Heranstürmen der feindlichen Massen gilt nach wie vor dem Ziel, den beabsichtigten, infolge des zähen Wider-

standes unserer Truppen an Schelde und Maas immer wieder herausgeschoben, Großangriff aus dem niederländischen Raum nach Nordosten vorzubereiten.

Während der Feind nunmehr gezwungen ist, sich zu neuen Angriffen gegen die nicht weniger schwer erreichbaren deutschen Stellungen in Südholland zu formieren, verraten die zunächst noch örtlichen Vorstöße der Nordamerikaner im Raum von Aachen, daß der Gegner hier gleichfalls neue größere Operationen beabsichtigt. Die gegnerischen Verbände führten beiderseits Geleiten vergebliche Angriffe und einen starken, von massierter Artillerie unterstützten



Panzervorstoß, ohne im Wald von Hürtgen nach achtstündigem schweren Kampf um einzelne Bunkergruppen mehr als einen Kilometer vorwärts zu kommen. Die deutsche Aufklärung konnte in den Wäldern südöstlich von Aachen erhebliche gegnerische Bereitstellungen beobachten, so daß anzunehmen ist, daß der auf schmaler Front in Stärke von etwa zwei Regimentern, die von zahlreichen Panzern unterstützt wurden, geführte Durchbruchversuch als Auftakt zu neuen Offensivhandlungen zu werten ist. Gegenüber den Ereignissen im Norden der Westfront behielten die Kämpfe im Vogesenraum trotz ihrer Härte lediglich örtliche Bedeutung.

## „Die Deutschen nicht kleinzukriegen“

dnb. Genf, 3. November. Ist es möglich, daß auch die alliierte Siegeserwartung sich als Illusion erweist? fragt Murray im „Contemporary Review“. Ihre Siegeszuversicht gründe sich auf die Überlegenheit der materiellen Hilfsquellen, die Verbündeten hätten aber in den Deutschen nach wie vor ebenso siegesbewußte Gegner. Die deutschen Soldaten zeigten ihre alte Zähigkeit und kämpften an allen Fronten mit der ihnen eigenen Entschlossenheit, Kühnheit und Geschicklichkeit. Italien sei nur ein Beispiel für ihr meisterhaftes militärisches Können. Nirgendwo sei ein Anzeichen für das geringste Nachlassen ihrer Kampfmoral zu entdecken. Die Deutschen hätten sogar teilweise Grund, sich selbst zu beglückwünschen, vor allem wegen ihrer Fernwaffe, die weiter einen großen Tribut von den Engländern fordere. Die alliierten Soldaten wunderten sich immer wieder über die Haltung eingekerkelter deutscher Gefangener, besonders die der jungen Nationalsozialisten. Diese Haltung der Deutschen sei ungewöhnlich, und man müßte sie bewundern, wenn es nicht der Feind wäre, der sie zeige.

„Newyork Herald Tribune“ schreibt, daß alles, was die Alliierten in diesem Krieg bisher

erlebt haben, verglichen mit dem, was ihnen in Deutschland bevorstünde, nur ein harmloser Sonntagsausflug sein würde. „Das deutsche Volk ist durch militärische, Machtmittel allein nicht zu besiegen.“ Auch in der Annahme, der Nationalsozialismus stelle in Deutschland lediglich eine Oberschicht dar, nach deren Abkämpfung das übrige deutsche Volk widerstandslos zusammenbrechen und freiwillig in die Sklaverei der Alliierten gehen würde, haben sich die Amerikaner gründlich getäuscht, wie in der „Chicago Sun“ der besondere Günstling und Vertraute Roosevelts, der jüdische Leitartikler Walter Lippman, jetzt zu geben muß.

„Einwandfreie Beweise aus der letzten Zeit“, so erklärt er wörtlich, „zeigen, daß die Nationalsozialistische Partei ein starkes und aktives Element darstellt, und daß sie die gesamte Bevölkerung, die Armee, die Verwaltung und die ganze deutsche Sozialordnung durchdrungen hat. Niemand ist darum in der Lage, den Nationalsozialismus zu zerstören, ohne auch gleichzeitig das ganze organisierte Leben Deutschlands in Stücke zu reißen. An einen Sturz des Nationalsozialismus von innen her ist gar nicht zu denken, denn er ist tatsächlich der Struktur des deutschen Volkes selbst geworden.“ Amerika werde nie damit rechnen können, in Deutschland irgendwelche Verbündete finden zu können, und die Aufgabe, vor der die amerikanischen und britischen Truppen stehen, wenn sie auf deutschem Boden kämpfen, werden „Opfer an Blut in einer Dauer sein, die man gar nicht absehen kann“.

## Rätselraten um das deutsche Kriegspotential

Eastische Rüstungsproduktion / Schwedische Stimme zu den Industrie-Verlagerungen

Wiz. Stockholm, 3. November. In den schwedischen Presse- und Funkmeldungen aus London und Washington kommt immer häufiger der „zurückgeschraubte Optimismus“ über die Kampfhandlungen besonders an der Westfront zum Ausdruck. Blätter wie die „Daily Mail“ und „Sunday Times“ sprechen offen „von einer militärischen Wiedergeburt der deutschen Abwehrkräfte“. Schwedische Zeitungen stellen fest und unterstreichen diese Darstellungen mit dem Hinweis, daß es den Anglo-Amerikanern tatsächlich nicht gelungen ist, die Hoffnung zu erfüllen, „bis Oktober an der Ruhr zu stehen“. Zugleich werden schwedischerseits Prognosen über das deutsche Rüstungspotential aufgestellt.

Im Zusammenhang mit den Betrachtungen über die „Wiedergeburt der deutschen Abwehrkräfte“ ist ein Artikel der schwedischen Zeitschrift „OES“ bemerkenswert, der zu enthüllen glaubt, wie die deutsche Industrie versucht, den alliierten Luftangriffen zu begegnen. In dem Artikel, der um das deutsche Kriegspotential rätselratet, heißt es: „Es dürfte wohl allen Generalstäben, nicht aber der großen Allgemeinheit wohl bekannt sein, daß die Deutschen mit ihrer Industrieverlagerung bedeutende Resultate zu erzielen vermochten. Es kann vorausgeschickt werden, daß eine größtmögliche Dezentralisation angestrebt wurde. Alle wichtigeren Fabriken wurden dubliert, und wenn die eine Arbeitsstätte zerstört wurde, mußte man die Arbeiter und Maschinen in eine andere überführen, damit die Arbeit nicht völlig gelähmt wurde.“

Um den Transport ganzer Fabriken zu ermöglichen, hat man besondere Transportwagen konstruiert, die sehr stabil gebaut sind, flache, vielfach mit einer Federung versehene Lastwagen von großem Ausmaß, mit 6 Rädern und einer Tragkraft von 80 Tonnen und solche mit 4 Rä-

dern und einer Tragkraft von 50 Tonnen. Durch diese und andere technische Hilfsmittel ist es gelungen, ganze Fabriken mit unglaublicher Schnelligkeit zu transportieren. Die Fabriken werden blitzschnell eingerichtet, gerüstet und neue Maschinen werden zusammen mit dem ganzen Arbeiterstamm überführt und schon nach wenigen Tagen hat man eine Produktion erreicht, die nur etwa 30-40 Prozent unter der alten steht.

Natürlich ist der durch feindliche Flugzeuge an deutschen Fabriken verursachte Schaden, trotz dieser Maßnahmen, erheblich. Aber das Problem, Schutz gegen Zerstörung wichtiger Maschinen durch Druck der über sie zusammenstürzenden Steinmassen oder gegen Hitzeentwicklung zu schaffen, mußte gelöst werden und ist gelöst worden. Man macht äußerst interessante Versuche, die zum Ergebnis haben, daß man wertvolle Maschinen mit ganz speziellen Schutzanordnungen versieht. Alle diese Maßnahmen sind von außerordentlicher Bedeutung für Deutschlands Kriegspotential.“

## Heftige Abwehrkämpfe südwestlich Budapest

Abflauen der Sowjetangriffe in Kurland

Wiz. Berlin, 3. November. Der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten liegt zur Zeit zwischen Donau und Theiß, wo eine heftige Schlacht tobt, seitens der Sowjets mit dem Ziel des Durchbruchs nach der ungarischen Hauptstadt und seitens der Verbündeten mit dem Bestreben, beiden Seiten werden Verstärkungen in den Kampf geworfen und beide Seiten versuchen, besonders mit Panzerverbänden, zu umfassen, um hier und dort Teilverbände einzukesseln. In Budapest hört man schon den Donner der Artillerie.

Längs der Hauptstraße von Süden und Südosten greifen die bolschewistischen Verbände in Richtung Budapest an und vermochten auch am Donnerstag noch Boden zu gewinnen. Schlüssel- und Regelstellungen der Verbündeten führten hier und dort zur Aufsplitterung der Feindverbände. Die Abwehr des sowjetischen Angriffes südwestlich Szolnok hat die linke Flanke unserer Schutzverbände für Budapest zu sichern vermocht. Zur Zeit läßt sich noch nicht sagen, wie die Entwicklung der Schlacht in den nächsten Tagen sein wird.

An der gesamten übrigen Ostfront, mit Ausnahme des Abschnittes Libau-Aut, wo aber auch die Wucht des sowjetischen Ansturms nachgelassen hat, ist nur örtliche Gefechtsstät-

keit festzustellen. Die siebentägige Schlacht in Kurland hat dem Gegner bereits derartige Verluste zugefügt, daß die Kraft seines Angriffs beträchtlich nachgelassen hat. Doch ist aus Truppenbewegungen hinter der Front zu schließen, daß der Gegner frische Kräfte zur Erneuerung der Offensive heranzieht.

Im Süden der Ostfront auf dem Balkan halten nach wie vor unsere Sperrverbände die Abmarschwege für unsere sich aus Nordgriechenland absetzenden Verbände im Strumizatal und im Wardartal frei. Ebenso sind durch die erfolgreichen Säuberungskämpfe an der Drina und zwischen Save und Donau die Verbindungen zwischen Kroatien und Nordmazedonien weiter gefestigt.

## Aus dem Wittgensteiner Land

### Rettet die Freiheit!

„Alle Zeitalter, alle Weisen und Guten, die jemals auf dieser Erde geatmet haben, alle ihre Gedanken und Ahnungen eines Höheren umringten euch und, heben flehende Hände zu euch auf: selbst wenn man so sagen darf, die Vorsehung und der göttliche Weltplan bei Erschaffung eines Menschengeschlechts, der ja nur da ist, um von Menschen gedacht und durch Menschen in die Wirklichkeit eingeführt zu werden, beschwört euch, seine Ehre und sein Dasein zu retten...“

Die Verheißung eines Lebens auch hienieden über die Dauer des Lebens hienieden hinaus, — allein diese ist es, die bis zum Tode fürs Vaterland begeistern kann... Unsere ältesten gemeinsamen Vorfahren und alle anderen in der Weltgeschichte, die ihres Sinnes waren, haben gesiegt, weil das Ewige sie begeisterte, und siegt immer und notwendig diese Begeisterung über den, der nicht begeistert ist.

Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft. Wer ein begrenztes Ziel sich setzt seiner Aufopferungen und sich nicht weiter wagen mag als bis zu einem gewissen Punkte, der gibt den Widerstand auf, sobald die Gefahr ihm an diesen durchaus nicht aufzugebenden, noch zu entbehrenden Punkt kommt. Wer alles und das Höchste, was man hienieden verlieren kann, das Leben, daransetzt, gibt den Widerstand nie auf und siegt, so der Gegner ein begrenztes Ziel hat, ohne Zweifel.“

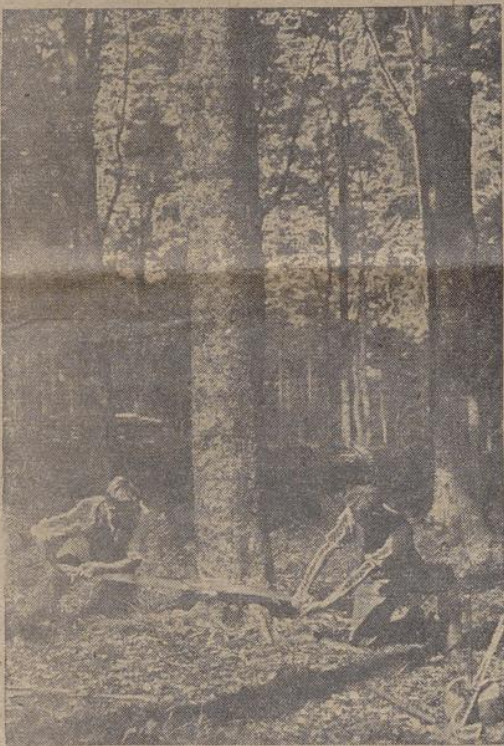
Joh. Gottl. Fichte

### Einschränkungen im Personenzug-Verkehr

Kreis Wittgenstein. Ab Sonntag, dem 5. November, fallen auf der Strecke Erndtebrück — Berleburg — Frankenberg sonntags folgende Züge aus:

P 1753 Erndtebrück — Berleburg, Erndtebrück ab 11.50 Uhr; P 1754 Berleburg — Erndtebrück, Berleburg ab 13.02 Uhr; P 1755 Erndtebrück — Frankenberg, Erndtebrück ab 14.16 Uhr; P 1756 Frankenberg — Erndtebrück, Frankenberg ab 16.00 Uhr.

### Im Heimatwald



Aufnahme: Jos. Grobbel.

Der Wittgensteiner ist von seinem Wald untrennbar. Er ist ihm die Werkhalle, die sich über seiner Arbeitsstätte wölbt, und zugleich der Dom, in dem er zu den Kräften des Himmels und der Erde findet. Kindheit und Mannestum haben in seinem Wald Traum und Erfüllung gefunden. Noch an der Schwelle des Grabes schaut sich der Greis in seinen Frieden zurück.

Früher als in den Jahren zuvor sind diesmal der Schlag der Axt und das Kreischen der Säge durch das Schweigen der heimischen Wälder geklungen. Heimat und Vaterland verlangen auch von ihnen erhöhte Opfer, die der Fleiß der Schaffenden in Waffe und Wehr wandelt. Daß unsere Kinder und Enkel als Freie unter den Wipfeln ihrer Wälder wandeln können, — auch dafür schaffen und kämpfen wir. O. H.

### HERMANN LÖNS

## Der Wehrwolf

### EINE BAUERNCHRONIK

Copyright by EUGEN DIEDERICH'S VERLAG, JENA

(43. Fortsetzung)

Er sprang aber gleich wieder auf, denn der Wulfsbauer kam angelaufen. Er war im Grasgarden gewesen und hatte das Schreien und Weinen und Lachen gehört. Und nun stand er da und beehrte an allen Gliedern und sah wie eine frischgekalkte Wand im Gesicht aus. „Wawawas ist los?“ stotterte er. Der Prediger hob die Hand. „Ich werde vorlesen.“ Alle falteten die Hände, bloß der Burvogt nicht, der hatte keine Kraft dazu. Er stand an der Hauswand, sah ganz elend aus.

Der Prediger hatte zu Ende gelesen. Alles lachte und weinte wie verrückt durcheinander. Mit einem Male drehten sich alle um. Was war denn das? Der Wulfsbauer hatte ganz schrecklich aufgeschrien, und jetzt stand er mit dem Kopf gegen die große Tür, hatte die Hände vor dem Gesicht und weinte wie ein Kind. „Dann drehte er sich um, ging wie ein todkranker Mann auf seine Frau los, nahm sie an den Arm und sagte: „Mutter, bring mich zu Bett; ich bin ja so müde!““

## Blumen der Heimat - Zwei Feldpostbriefe und ein Bekenntnis

Der Brief aus der deutschen Heimat war zu dem Soldaten an der Ostfront gekommen. Er hatte ihn mit Freuden empfangen, barg ihn in seiner Brusttasche und las ihn in einer stillen Stunde, als der Gefechtslärm verhallt war.

Viel Liebes und Erfrischendes brachte der Heimatbrief, ersahne Berichte über Haus und Familie, Freunde und Nachbarn und sonstige Begebenheiten in der kleinen Stadt. Alles, was der Soldat mit Liebe und Anteilnahme, alles, was Licht, Glanz und Farbe der Heimat, und da war noch eine besondere Beilage, ein Heimatgedicht: „Noch einmal möcht ich durch die Wiesen geh'n und alle Blumen meiner Kindheit seh'n!“

Der Soldat war besinnlicher Natur, von jeher der schüchternen Seite des Lebens, Natur und Kunst wie allen feinen zarten Dingen zugetan, die das Dasein schmücken und sinnvoll umrahmen. So las er mit Bedacht das Heimatgedicht, und da schlich sich die Sehnsucht ein, und die Erinnerung flammte auf an selbige Kinder- und goldene Jugendtage auf den blumigen Frühlingswiesen der fernen Heimat. Er sah alle die Blumen vor sich, deren Namen im Lied genannt waren; er kannte jede einzelne, und wie im schimmernden Regen traten alle vor ihm hin, grüßten ihn und nickten ihm zu.

Eben ging der rote Sonnenball unter, über der zackigen Linie der weiten Landschaft. Blutrot tropfte es von den Büschen und Sträuchern am Wege, von den Gräsern und Halmen an den zerstampften Wiesenrändern. Der Soldat sah darüber hinaus in die unendlichen Weiten bis hin zum fernen Horizont, wo sich sein Blick ver-

lor in ziehenden Wolkenstreifen. Dahinter — weit dahinter lag die Heimat mit ihrem unendlichen Zauber, ihrem Duft und Glanz, ihrer Schönheit und ihrem Frieden.

Um ihretwillen stand er hier auf fremder Erde, bereit, sie mit allen Kräften seines Wesens vor feindlichem Zugriff zu schützen. Dann schrieb er in derselben Stunde seinen Dank und seine Freude in einem Feldpostbrief an die Heimat, die ihm so nahe gekommen war. Der Brief wurde daheim mit Ergriffenheit gelesen und sorgfältig verwahrt. So spinnen sich die feinen, zarten Fäden, die starke, unzerrißbare Bande darstellen, hinüber und herüber, von der Heimat zur Front, und von der Front in die Heimat:

Heimat, dein lichter Schein wird nie verblasen.  
Muß ich zu Kampf und Pein dich auch verlassen!

Find' ich in Krieg und Not Schmerzen und Wunden,  
Bleib' ich bis in den Tod treu dir verbunden.

Trüg' ich noch sonst Begehr, Wünsche und Streben,  
kann ich doch nimmermehr ohne dich leben.

Werd' ich auch nie den Lohn um dich erwerben,  
Heimat, es lohnt sich schon für dich zu sterben!

Frieda Claudy

### Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Beförderung und Auszeichnung). Der Obergefreite Fritz Wampel, Hermann-Göring-Straße, wurde zum Stabsgefreiten befördert und mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

### Von der Stadtbücherei

Berleburg. Unter Hinweis auf die nachstehende Notiz über die Bedeutung der Volksbüchereien weisen wir darauf hin, daß auch unsere Stadtbücherei zur Zeit im Neuaufbau begriffen ist. Ein beachtlicher Bestand an neuen Werken aller Art ist bereits eingetroffen, kann aber aus technischen Gründen erst dann an die Leser ausgeliehen werden, wenn der alte Buchbestand der erforderlichen Durchsicht unterzogen worden ist. Die beschleunigte Rückgabe der noch ausgeliehenen Bücher liegt daher im Interesse der Leser. Wer Wert darauf legt, die Annehmlichkeiten zu genießen, die ihm die Lektüre guter Bücher zur Entspannung nach des Tages Arbeit gewährt, sollte auch um eine beschleunigte Rückgabe des entliehenen Buches besorgt sein. Denn durch die lang hinaus gezögerte Lektüre wird er um den eigentlichen Genuß gebracht, den er gleichzeitig einem anderen Volksgenossen vorenthält, für den das gleiche Buch schon lange vorgegemarkt ist. Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Mahnung bedarf, um alle Säumigen an ihre Pflicht zu erinnern.

### Die Bedeutung der Volksbüchereien

Die Buchpflege, wie sie heute den Volksbüchereien obliegt, ist das Bekenntnis zu einer kämpferischen Haltung, deren Kräfte sich immer wieder aufs neue an jenen Werten entzündet, die in einem guten Buch lebendig sind. Den Leitern der Stadt- und Dorfbüchereien — in Deutschland bestehen heute rund 22.000 Büchereien gegenüber nur 6600 im Jahre 1933 — stehen die staatlichen Beratungsstellen für das öffentliche Bücherwesen zur Seite. Sie üben die Aufsicht aus über die Volksbüchereien, die in den meisten Fällen noch nebenamtlich verwaltet werden.

Die Beratungsstellen sind in jeder Provinz mit einer großen Volksbücherei verbunden, die die praktische Ausbildung der nebenamtlichen Bücherleiter übernehmen kann. Sie veranstalten Werbungs- und Schulungslehrgänge, bauen neue Büchereien auf und gewähren Hilfe und Rat und in besonderen Fällen auch geldliche Beihilfen. Seit 1939 sind allein 5.000 Dorfbüchereien neu entstanden, ein Beweis der Aufgeschlossenheit der Landbevölkerung für gediegene Lesestoff.

Berleburg. (Wer ist die Verliererin?) Bei der National-Zeitung wurde ein Damenhandschuh abgegeben, der auf der Hermann-Göring-Straße gefunden worden ist.

### Arbeitsausweise mitnehmen

Reisende Volksgenossen werden in den Zügen häufig von der Kriminalpolizei zum Ausweis aufgefodert. Reisende Frauen, die entweder arbeitsunfähig oder in irgendeiner Berufsart tätig sind, wird empfohlen, außer ihrem persönlichen Ausweis einen Nachweis bei sich zu führen, der über ihre Berufstätigkeit oder ihre

vollzogene Meldepflicht Aufschluß gibt. Es empfiehlt sich, gegebenenfalls Werk- oder Betriebsausweise oder die von den Arbeitsämtern ausgehändigten Bestätigungskarten über die vollzogene Meldepflicht bei sich zu führen, um unliebsame Ermittlungen und Feststellungen zu vermeiden.

### Stadt und Amt Laasphe

#### Der Kreisleiter spricht

Laasphe. Die Woche der schaffenden Jugend wird hier am Sonntag durch einen Schlüsselpunkt beendet, auf dem Kreisleiter Feige um 9.45 Uhr im Hotel „Westfälischer Hof“ zu den Jugendlichen der Ortsgruppen des südlichen Kreistheiles spricht.

#### Kleiner Vorfall - große Lehre

Der Weg zur echten Gemeinschaft

Laasphe. Es ist mittags 12 Uhr, die Laasphe Schulen öffnen ihre Tore und heraus quillt der Strom der Schüler und Schülerinnen, die die mehr oder weniger anstrengenden Schulstunden hinter sich gebracht haben. Die mittägliche ruhige Straße wird lebendig, indem man über Schularbeiten Lehrer und Klassenkassen diskutiert, strebt jeder seinem Mittagstisch zu. Zwei kleine Knaben gehen ein wenig abseits und fallen besonders ins Auge. Der eine, temperamentvoll und redigewandt ist, augenscheinlich ein Junge aus der Stadt, der andere bedachtsamer, aber nicht weniger hilzig, ist ein Wittgensteiner Bauernsohn.

Die beiden waren bis heute gute Freunde, nun scheint es allerdings als ob ihre Freundschaft einen Riß bekommen hätte. Der kleine Städter hatte nämlich, als man das heutige Nachmittagsprogramm aufstellte, geäußert, in Wittgenstein sei es oft recht langweilig, hingegen gäbe es in der Stadt stets etwas Neues zu sehen. Das konnte der selbstbewußte Wittgensteiner natürlich nicht auf sich sitzen lassen, und so kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, sodaß sich die Klassenkassen schon auf den Ringkampf der beiden gleichwertigen Gegner freuten. Die Jungen zeigten aber, daß sie vernünftig waren. Zum Schluß sahen beide ein, daß weder der Bauer ohne die Stadt, noch die Stadt ohne den Bauern leben kann.

So die Jugend, und nun einmal zu den Erwachsenen. Der Krieg brachte es mit sich, daß viele Volksgenossen aus den Städten bei uns eine neue Heimat fanden. In den meisten Fällen verstehen sich Bauer und Städter ganz gut, man hat sich einander anzupassen versucht, und so ist oft manche Frau aus der Stadt, die noch nie in der Landwirtschaft gearbeitet hat, der Landfrau eine gute fast unentbehrliche Hilfe bei der Ernte und im Haushalt geworden. Manchmal aber ist es auch anders. Der Wittgensteiner ist nun einmal ein Dickhäuter, wir lieben die oft karge Scholle unserer Heimat und können den Menschen aus der Stadt oft nicht verstehen, wenn er anders als wir denkt. Aber ist nicht auch Arbeit und Schaffen dieser Volksgenossen anerkennenswert? Müßten wir nicht Rücksicht mit ihm brauchen, wenn er vielleicht Hab und Gut verlor?

Die Wittgensteiner sollten alle einmal zeigen,

## Ein Schwerterträger

aus Wittgensteiner Stamm



Privataufnahme.

Schüller. Der am 12. September vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberst Hans Kroh, Führer der 2. Fallschirmjäger-Division, ist ein Sohn Wittgensteiner Eltern. Der Vater ist der aus Ziljo in Schüller gebürtige Georg Kroh, jetzt Rechnungsdirektor in Berlin, die Mutter ist die Tochter des verstorbenen Oberförsters Diekel in Homrighausen. Wir haben die Tat des tapferen Brestkämpfers und der von ihm befehligten Truppe bei der Verleihung der hohen Auszeichnung in einem PK-Bericht unserer Nummer vom 23./24. September eingehend gewürdigt.

### Denke daran!

Der 5. November ist Opfersonntag.

Deine Spende dient der Förderung der Volkskraft.

daß sie rücksichtsvoll und höflich sein können, und die Umquartierten aus der Stadt sollten versuchen, sich den Verhältnissen anzupassen. Nur so werden sie im neuen Boden Wurzeln fassen und in Wittgenstein heimisch werden...dt

### Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Aus dem DRK). Alle Kameraden des DRK-Zuges Erndtebrück treten morgen, Sonntag, um 13.30 Uhr beim Sanitätshaus zum Dienst an.

### Eisenwaren für Behelfsheime

Für den Bau von Behelfsheimen war bisher Vorschrift, daß die benötigten Eisenwaren (Ofenrohre, Wassereimer, Lampen usw.) nur gegen bestimmte RTE-Marken bei bestimmten Händlern gekauft werden konnten. Neuerdings können in jedem Fachgeschäft Eisenwaren gekauft werden, es werden die allgemein gültigen RTE-Marken an Behelfsheimbauer ausgegeben.

### Aus der Bewegung.

#### NSDAP — Ortsgruppe Laasphe

Am Montag, dem 6. November, in der Horst-Wessel-Schule Dienstappell der Politischen Leiter. Es nehmen daran auch teil: die Führer und Führerinnen der Gliederungen sowie die Zellen- und Blockführerinnen. Beginn: 20.15 Uhr.

#### HJ, Standort Laasphe

HJ, BDM und BDM-Werk treten am Sonntag um 9 Uhr auf dem Wilhelmplatz zum Jugendberufsausschuss.

#### HJ, Standort Niederlaasphe

Am Sonntag treten HJ, BDM und BDM-Werk zur Teilnahme am Jugendberufsausschuss um 9 Uhr am Hotel Bode an.

#### BDM und BDM-Werk Feudingen

Am Sonntag morgen treten alle Mädel um 7.30 Uhr am Bahnhof Feudingen zur Teilnahme am Jugendberufsausschuss.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ Berleburg. Alle Mädel treten heute, pünktlich um 20 Uhr, an der Banndienststelle an.

wenn sich eins von den Kindern in den Finger schnitt.

Aber er hatte das alles für sich selbst behalten; zu keinem Menschen hatte er darüber gesprochen, weder zu Drewes, noch zum Viekenbauer, noch zu dem Prediger, geschweige denn zu der Bäuerin. Er hatte all seinen Ekel jeden Tag in sich hineingefressen wie der Hund seinen Unrat, und hatte darüber harte Augen und einen engen Mund gekriegt und vor der Zeit ganz graue Haare.

Nun waren sie schneeweiß geworden, wo er knapp fünfzig Jahre alt war. Aber die fünfundzwanzig Kriegsjahre hatten doppeltes Gewicht, er kam sich vor, als wenn er schon achtzig auf dem Puckel hatte. Er wurde wieder ganz gesund, er ging dahin wie ein junger Mann, er konnte arbeiten wie ein Knecht von fünfundzwanzig, er hielt noch eine volle Sense mit einer Hand waagrecht, er hatte kein bißchen von seinem Gesicht und Gehör verloren, er konnte noch über das ganze Dorf schreien, er ritt wie ein Junge, er saß wie ein Drescher, aber alt war er darum doch.

Nicht, daß er in der Arbeit nachließ; das war aber umgekehrt. So wie er wieder auf den Beinen war, ließ er auf den Wüste Bauholz schneiden, denn den Wulfsbauer hatte er für seinen zweiten Sohn bestimmt. Er hatte den einen nicht lieber als den anderen, aber Johanna, und wenn sie ihm auch die liebste von seinen Frauen gewesen war, sie war immerhin aus der Fremde gewesen, und deshalb hatte er ihren Sohn auch auf den Namen Bartold taufen lassen, denn so

hieß ihr Vater; den Jungen aber, den er von Wiesen als ersten bekommen, nannte er Harm, wie jeder älteste Wulf gerufen wurde. Der bekam also den alten Hof und den alten Kesselhaken, auf dem zu lesen stand: Ao III Do. Bartold aber blieb auf dem neuen Hofe und hieß bald nicht mehr Wulf, sondern Niehoff, und als Hausmarke nahm er zwei Wolfsangeln, die über Kreuz standen.

Auch in den Gemeindeangelegenheiten ging der Burvogt scharf in das Geschirr. Sein erstes war, daß er für eine Kirche sorgte, denn eine eigene Kirche waren die Peatrobstler nun einmal gewohnt. Das gab viel Lauferei und Schreierei, aber Wulf setzte es zuletzt doch durch, und als der Prediger fragte: „Ja, aber das Geld?“ da sagte der Bauer: „Ich gebe fünftausend Taler in Gold, denn ich will es los sein“, und da wußte Puttfarken, was das für Geld war. Außerdem war noch die Kette aus bunten Steinen und Perlen da, die Schwenkasper seinerzeit dem kaiserlichen Hauptmann aus dem Hosensack genommen hatte und die meist ebensoviel wert war, und die anderen Bauern gaben auch nicht wenig, denn die Beutegelder drückten ihnen allen auf der Brust. Zu allerletzt kam noch der Viekenbauer, zählte tausend blanke Taler vor den Prediger hin und sagte: „Das ist vor dem Schreck, den ich euch allen durch meine Dummheit eingejagt habe, und Trina meint überhaupt: solch Geld, das bringt doch keinen Segen!“ Und so bekam Oedringen die Kirche.

(Schluß folgt.)

# Der Schmied von Heinrichsdorf - Erzählung von Ludwig Hübsch

Meine Großmutter erzählte uns Kindern viele schöne Märchen und Sagen, aber auch recht merkwürdige und lehrreiche Geschichten, die sich einmal innerhalb unserer eigenen Gemarkung oder in der weiten Welt zugetragen haben. An den langen Winterabenden, wenn draußen der Sturm heulte und in der Stube die duftenden Äpfel auf der heißen Herdplatte tanzten, scharten wir uns daher erwartungsvoll um die alte Frau und baten sie um eine neue Geschichte. Sie setzte dann jedesmal erst behutsam und umständlich die Brille auf, nahm das Strickzeug in ihre von schwerer Arbeit hart gewordenen Hände und begann langsam zu erzählen.

Ich habe mir, obwohl seitdem eine recht geraume Zeit vergangen ist, viele dieser Erzählungen gemerkt, und manchmal an meinen Fenstern stüßte, fällt mir plötzlich eine solche Geschichte ein. Mir ist dann jedesmal, als ob meine Großmutter wieder in der Ofenecke sitzen würde, mit ihrem langen Stricktrumpf in ihre von schweren Händen, und ich höre wieder ihre Stimme, mit der sie zuerst leise, dann etwas lauter werdend, zu erzählen begann.

„Damals, als meine Mutter noch so klein war wie ihr“, fing sie einmal an einem solchen Herbstabend an, „war eine böse Zeit, denn die Franzosen waren im Lande und quälten und brandschatzten das Volk. Auch zu uns nach Heinrichsdorf, obwohl es ganz abseits der Heerstraße lag, kamen einige von ihnen, schleppten den Leuten das letzte Stück Vieh aus dem Stall und zogen hohnlachend ab. Sie kamen auf ihrem Raubzug auch vor das Haus meines Großvaters und drangen mit drohenden Rufen ein. Mein Großvater aber, der ein Schmied und ein kräftiger und kühner Mann war, fürchtete sich nicht vor ihnen. Er sprang beherzt auf die Franzosen zu und schlug die ersten zwei mit seinem schweren Schmiedehammer nieder. Die anderen, es waren ihrer noch vier, liefen entsetzt davon, und mein Großvater rannte ihnen mit seinem schweren Hammer nach.“

An der kleinen Holzbrücke, die über den Breitenbach führt, holte er die Franzosen ein, denn er hatte lange Beine und eine gute Lunge und konnte daher schneller und ausdauernder laufen als die Feinde. Einer von ihnen schoß nach ihm; die Kugel flog aber an ihm vorbei, und ehe die anderen ihre Gewehre gegen ihn erheben konnten, hatte er sie erreicht und schlug nun erbarmungslos einem nach dem anderen den Schädel ein. Als dann mein Großvater mit dem von ihm wieder zusammengetriebenen Vieh ins Dorf zurückkam, wunderten sich die Leute darüber, daß er noch am Leben war, denn sie hatten den Schuß gehört und geglaubt, die Franzosen hätten ihn erschossen. Er lachte aber und sagte er hätte noch nie in seinem Leben Angst gehabt — warum sollte er sich also vor den paar windigen Franzosen fürchten? Dann stellte er sich wieder an seinen Amboss und arbeitete weiter, als ob sich nichts Besonderes ereignet hätte.

Damit ist meine heutige Geschichte zu Ende! sagte meine Großmutter damals an jenem Abend, als draußen der Sturm heulte und die ersten Bratpfäfer auf der Herdplatte zischten. Sie legte sorgfältig ihr Strickzeug zusammen, nahm ihre Brille ab und sagte noch: „Merkt euch also, daß es im Leben immer darauf ankommt, standhaft

und mutig zu sein, selbst wenn die Gefahr noch so groß erscheint. Dem Mutigen hilft Gott, wie mein Großvater immer sagte; dem Zaghaften und Feigen aber entzieht er seine Gnade. Und nun wollen wir schlafen gehen, Kinder, denn morgen wartet wieder viel Arbeit auf uns!“

Ich aber gab mich damit nicht zufrieden, sondern tat sie ungestört, uns noch mehr von ihrem Großvater zu erzählen.

Sie streichelte lächelnd meine heißen Wangen und sprach: „Ja, mein Junge, mein Großvater hat sich in der schweren Zeit, in der er lebte, immer als ein aufrechter und tapferer Mann erwiesen. Gott gebe es, daß du so wirst wie er war, wenn das Schicksal dereinst von dir Bewährung fordern sollte!“

Sie fuhr mir gütig durch meinen Haarschopf, dann sagte sie: „Nun ist es aber wirklich sehr spät geworden, mein Junge, gute Nacht!“

Ich erinnere mich, daß ich damals meiner Großmutter vor Rührung die harten Hände küßte und dann auf leisen Sohlen in meine Kammer schlich mit dem festen Vorsatz einmal ein ebenso aufrechter und tapferer Mann zu werden wie mein Urahn, der Schmied von Heinrichsdorf.

## Nah und fern

### Erdbeeren im Oktober

Staffel b. Limburg. In einem Garten im Limburger Weg konnte dieser Tage ein Einwohner reife Erdbeeren ernten. Die Pflänzchen stehen an einer geschützten Stelle; sie sind zwar nicht groß, haben aber wohlgeschmeckte Früchte.

### Bestrafter Leichtsinn

Gotha. Ein 13-jähriger Schüler nahm eine Sprengkapsel, die er unterwegs gefunden hatte, mit nach Hause, spannte sie in einen Schraubstock und hämmerte auf ihr herum. Bei der ausgelösten Explosion wurden ihm die Finger der linken Hand abgerissen und auch die rechte Hand schwer verletzt. Er erlitt außerdem noch Kopf- und Bauchverletzungen und mußte in die Klinik geschafft werden. Wieder eine Lehre: Hände weg von gefundenen Sprengkörpern!

### Russenfrauen erwürgten ihre Kinder

Mainz. Im Abwasser des Gonsbaches waren die Leichen von zwei kleinen Kindern aufgefunden worden. Die Kriminalpolizei hat jetzt das Verbrechen aufgeklärt. Die Kinder gehörten zwei russischen Ehefrauen, die in einem größeren Mainzer Werk in Arbeit standen. Sie hatten die Kinder mit Halsstücken erwürgt und in das Abwasser geworfen. Als Motiv für die scheußliche Tat gaben sie an, daß sie in keinem industriellen Betrieb mehr arbeiten wollten und daß ihnen die Kinder bei der Suche nach einer Arbeitsstätte bei Bauern hinderlich gewesen wären.

### Berlins älteste Kirche zerstört

Berlin. Bei einem der letzten Terrorangriffe auf die Reichshauptstadt ist das älteste Wahrzeichen Spandaus, die Nikolaikirche, die schon bei früheren Angriffen schwer getroffen wurde, erneut und diesmal so nachhaltig geschädigt worden, daß nur noch ein Ruinenstumpf übrig blieb. Die Anfänge St. Nikolais lassen sich bis zum Jahre 1210 nachweisen; in ihrer heutigen Form

ist sie nach einem Brand im Jahre 1380 entstanden. Während die schweren Glocken und das herrliche Orgelwerk zerstört wurden, sind die übrigen Schätze von St. Nikolai schon seit langem in Sicherheit gebracht worden.

### Blindgänger ging hoch

Bensheim. In Breitenbach (Odenwald) schlug ein Landwirt bei Feldarbeiten mit ei er Hacke auf einen Blindgänger, der daraufhin explodierte. Der Landwirt wurde erheblich verletzt.

### Ehrenbuch für die Gefallenen

Lahr. Die Stadt Lahr hat für ihre im jetzigen Krieg Gefallenen ein Ehrenbuch geschaffen, in dem Lebenslauf und Bild jedes festgehalten wird, der sein Leben für das Vaterland gelassen hat.

## Aus dem Kulturleben

### Max Wegner gestorben

Der junge Dichter Max Wegner ist einem tückischen Leiden erlegen. Mit ihm verliert das südwestfälische und darüber hinaus das gesamte Schrifttum einen kämpferischen Dichter, der schon früh in der Hitler-Jugend die treibenden Kräfte fand, die seinem Schaffen den Weg wiesen. Zum heldischen Sinnbild des die Bewahrung fordernden Einsatzes im Leben des Einzelnen wie im Geschick des Volkes wurde dem jungen Dichter das Kämpferschicksal des Borinus Wichart, der überragenden Gestalt des einstigen Bürgermeisters von Paderborn. Alle Not und alle Empörung eines rebellischen Herzens strömten in diesen so zuchtvoll geformten Roman, der dem Bewußtwerden der deutschen Kräfte im Mittelalter dienen sollte.

Max Wegner ließ dann das fast unbekannte Leben des Tilman Riemenschneider in Dichtung und Essay wieder erscheinen. In einer weiteren Novelle holte er das gärende Schicksal des Malers und Bauernführers Jörg Ratgeb aus dem Dunkel der Vergessenheit. Als Weg zu dem zeitlos gültigen Isenheimer Altar des großen Deutschen Mathias Grünewald schrieb er die Erzählung „Die Frucht wächst im Gewitter.“

Der Dichter gab auch die Reihe „Der ewige Quell“ heraus, eine Sammlung von Bildern, Gedichten, Sprüchen, die in ihrer tiefsten deutschen Ausrichtung und ihrer sorgsam pfleglichen Ausgestaltung vorbildlich war.

Max Wegner wurde im Februar 1915 in Holzwinkel geboren. Er lebte zuletzt im Schwarzwald. Aber seine Sehnsucht galt immer den Wäldern, Aekern, Flüssen und Städten der westfälischen Heimat.

### Die schwache Stunde

Laaspe. Liebende machen sich das Leben oft viel schwerer, als es ist. Das bestätigt auch wieder dieser dennoch heitere Film, der mit viel Scharm und Witz die Ehegeschichte einer reizend törichten jungen Frau und ihres mit seinen Gefühlen experimentierenden Gatten an uns vorbeiziehen läßt. Ein liebenswürdiger Tenor beschwört durch sein Dazwischentreten einen Wirbel verwirrkter Situationen, die zwar in einem Konflikt, aber doch nur eine schwache Stunde ohne Sünde und Fehl münden. Hannelore Schroth, Hilde von Stolz, Paul Richter und Walter Jan-

## Sammelt alle Altpapier feine Briefpost gibt's dafür



Wer den Wald liebt, hilft ihm das Leben erhalten durch Altpapier! 1 Zentner Altpapier ergibt ebensoviel neues — und schon 3 Fichten!

DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

sen werden durch ihr natürliches und gewinnen des Spiel den Absichten einer befreienden Stunde vollauf gerecht.

### „Der Verteidiger hat das Wort“

Ein Kriminalfilm mit Heinrich George

Berleburg. In dem in der Tonfilmreihe laufenden Tobis-Film „Der Verteidiger hat das Wort“ stellt Heinrich George in der Rolle des Justizrats Jordan das Ethos des modernen deutschen Strafverteidigers heraus. Diesem Strafverteidiger geht der Ruf voraus, daß er noch nie bereit war, gegen seine bessere Ueberzeugung das Interesse eines Mandanten zu verteidigen. Dadurch erhalten seine Ausführungen vor den Geschworenen einen besonderen Schwung. Ihm ist einzig und allein daran gelegen, dem Rechte zu seinem Siege zu verhelfen. Er ist überall tonangebend, nicht nur in dem Mordfall Norady.

Wenn uns Heinrich George hier in der Rolle des Verteidigers begegnet, so müssen wir einmal wieder die unerhörte Verwandlungsfähigkeit des Schauspielers bewundern. Durch die individuelle Kraft seines schauspielerischen Vermögens gibt er diesem Film ein besonderes Gepräge. Vor allem treten hier seine starken Persönlichkeitswerte in den Vordergrund, die zur eigentlichen Gestaltung dieser fesselnden Kriminalhandlung führen.

Justizrat Jordan hat die Aufgabe, seinen zukünftigen Schwiegersohn zu verteidigen, der in Mordverdacht geraten ist. Es fehlt nicht an den notwendigen äußeren Spannungselementen, ohne daß dadurch die große Idee des Filmes, daß der Anwalt nur dem Recht und nicht dem Mandanten verpflichtet ist, zurücktritt. Glänzendes Mienenspiel verrät die schöpferische Gedankenarbeit des Justizrats, der um die Klärung des dunklen Kriminalfalles und um das Glück seines Kindes ringt. Mit der bekannten künstlerischen Sicherheit wird Werner Klingler seiner Aufgabe als Spielleiter gerecht. Neben Heinrich George wirken Rudolf Fernau, Carla Rust, Margit Symo und Karl Schönböck mit. Eine fast dämonische musikalische Untermalung schuf Willy Mattes.

Heinrich Schwarzkopf.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei Wilh. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Kriegsfreiwillige

### Matrosen - Obergewitter

#### Helmut Becker

Inh. des Flottenabzeichens im Alter von 21 Jahren bei dem Untergang des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ am 28. 12. 1943 den Heldentod starb. Die Nachricht traf uns unschmerzlicher, da auch sein lieber Bruder Werner seit dem 22. 7. 44 im Osten vermißt ist.

In stillem Leid: Familien Georg und Hermann Becker. Raumland, z. Zt. Wehrmacht, z. Zt. RAD und Plettenberg, den 4. Nov. 1944. Die Gedenkfeier findet Sonntag, den 5. 11. um 14.30 Uhr in der Kirche zu Raumland statt.

Durch einen tragischen Unfall verloren wir am 30. 10. 44 meinen innigstgeliebten, treusorgenden Mann, unseren lieben Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

### Heinrich Janson

im Alter von 41 Jahren. In tiefem Weh: Gertrud Janson geb. Zintgall; August Trapp und Frau als Eltern; die Geschwister und alle Verwandten.

Kassel, Berleburg, Elsen und Eckenhausen, den 4. Nov. 1944.

Heute um 15 Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

### Ludwig Roth

nach langem, schwerem Leiden kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Lina Roth.

Laaspe, Hesselbacherweg 14, den 2. November 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. November, um 16 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Frank, Luise Frank geb. Otto. Fischelbach, im November 1944.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Ewald Klotz und Frau, Luise geb. Nölling. Schameder, den 31. Okt. 1944.

Mütterberatung: Montag, 6. 11.: Laaspe 14 Uhr; Mittwoch, 8. 11.: Berleburg 14.30 Uhr; Donnerstag, 9. 11.: Schwarzenau 15.30, Beddelhausen 16.30 Uhr. Freitag, 10. 11.: Aue 14.45, Wingeshausen 15.45 Uhr.

### Verloren

Dunkle Hornbrille in Laaspe von Konditorei Schröder — Zwischen Landwehr bis Friedhof verloren. Geg. Belohn. abzugeben. b. Notjung, Laaspe, Zw. Landwehr, 7.

Herren-Lederhandschuh, schwarz, am 29. 10. v. Raumland bis Bahnh. Rauml.-Markhausen verloren. Abzugeben. b. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

### Tauschgesuche

Pelzmantel gesucht. Gebot. wird Stoffmantel und Steppdecken. Angeb. unt. J. St. 599 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Gute Wildlederhandschuhe (schwarz) Gr. 36, geg. Schuhe, Gr. 35 bis 36 mit flach. Absatz zu tauschen gesucht. Angeb. unt. S. F. 613 an die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laaspe.

Gute Burg geg. gut erh. unzerbrechl. Puppe zu tauschen gesucht. Angeb. unter H. H. 614 an die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laaspe.

### Heiraten

Fabrikdirektor sucht Lebensgefährtin aus guter Familie bis etwa Mitte 30. Näh. u. 133 dch. Briefbund Trenneiff. Briefannahme Dortmund 1, Schließfach 857.

### Tiermarkt

Milchschaf, gutes Zuchtstier, umständehalber zu verkaufen. Amalienhütte, Hof 1.

### Kaufgesuche

Gehr. Kommode oder kl. Wäscherschrankchen zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten unt. L. M. 610 an die Nat.-Ztg. Geschäftsstelle Laaspe.

241. Zuchtviehabsatzveranstaltung von Rotvieh, Kühen und Rindern am Mittwoch, dem 8. Nov. 1944 in Frankenberg-Eder (Festhalle). Zum Auftrieb gelangen 52 Bullen, 30 Rinder und Kühe. Die Sonderkörnung findet am 8. 11. um 9 Uhr statt. Beginn des Verkaufs am 8. 11. um 11 Uhr. Beste Gelegenheit zum Erwerb erstklassiger Zuchttiere. Verband Kurhessisch-Waldeckischer Rotviehzüchter.

### Geschäftliches

Bessapan — ein rarer Film! Wenn erst des Sieges Werk getan, gibt's wieder reichlich Bessapan. Jetzt schränkt man sich ein Knipsen ein. Erst will der Krieg gewonnen sein.

Wir müssen uns gesund erhalten für alle Aufgaben, die das Leben an uns stellt. Die bedienend zu lösen brauchen wir alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA.

### Bewirtschaftung von Tabakwaren.

Für die 68. und 69. Zuteilungsperiode (16. 10. bis 10. 12. 1944) gelten für den Kleinverkauf von Tabakwaren folgende Versorgungsätze (Abgabemengen):

Zigaretten: 20 Stück für ein Abschnitt  
Zigarren: 12 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 7 Pfg. einschl. für ein Abschnitt  
6 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 8—15 Pfg. einschl. für ein Abschnitt  
3 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16 Pfg. und höher für ein Abschnitt

### Rauchtabak:

50 g Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter) für 2 Abschnitte  
100 g Krüll-, Grob-, Preß- und Strangtabak für 3 Abschnitte  
100 g Feinschnitt zum Kauen für 3 Abschnitte  
Kautabak: 4 Rollen oder Dosen für 1 Abschnitt  
Schnupftabak: 80 g für 1 Abschnitt  
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die neuen Versorgungsätze zunächst nur für die 68. und 69. Zuteilungsperiode gültig sind. II. Versorgungsätze für ausländische Arbeitskräfte

Aerzte vertrauen — Patienten bauen auf Ysate Bürger, die erfolgreichen Heilmittel aus frisch-vollwertigen deutschen Arzneipflanzen. Ysatabrik, Wenigerode.

Flieger von morgen! Durch den Flugmodellbau werden sie ganz vertraut mit der Maschine, ehe sie zum erstenmal aufsteigen. Für ihre wichtige Bastelarbeit haben sie ein besonderes Anrecht auf TEROKAL-ALLESKLEBER.

Darüber wollen wir heute sprechen: Daß Deutschland heute fast ganz Europa mit Arzneimitteln versorgt. Daß auch im 5. Kriegsjahre die deutschen Medikamente in unveränderter Güte hergestellt werden. Beispiel: Silphoscalin-Tabletten. Das kann der Feind ruhig mithören! Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kranken Tagen helfend und rettend zur Seite stehen. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

Der zweite Anhänger ist wichtig. Bei Handtüchern ist es oft so: Die eine Hälfte ist übermäßig schmutzig, so daß sie nur schwer zu waschen ist, die andere Hälfte aber fast sauber. Solche Handtücher haben meist nur einen Aufhänger! Mach Du es richtig — nimm einen zweiten an. Dann sparst und schonst Du Handtücher, weil Du weniger brauchst und die wenigen sich leichter waschen lassen: die Seifenkarte dankt es Dir!

In die Luftschutz-Apotheke und in das Luftschutzgepäck gehört auch Sepso-Tinktur, weil sie immer ein zuverlässig und rasch wirkendes Desinfektionsmittel zur Hand haben müssen. Alle auch kleine offene Wunden sind der Gefahr der Infektion ausgesetzt. Deshalb soll man auch geringfügig erscheinende Verletzungen nicht unbeachtet lassen, sondern sie rechtzeitig mit Sepso-Tinktur desinfizieren. die Sie in allen Apotheken und Drogerien erhalten.

Wir sind öfter gezwungen, die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten. Der Verlag.

1. Soweit ausländische Arbeitskräfte Raucherkarten erhalten, gelten für sie die allgemeinen Versorgungsätze (vgl. I).
2. Die Zuteilung für die in Lagern untergebrachten ausländischen Arbeiter erfolgt monatlich. Die Versorgungsätze werden daher nach Monatsmengen bestimmt. Die monatlichen Zuteilungsmengen werden ab 1. November 1944 wie folgt festgesetzt:  
Zigaretten 60 Stück  
Rauchtabak (aller Art) 100 g  
Polen und sogenannte Ostarbeiter erhalten halbe Mengen.  
Berleburg, den 27. Oktober 1944.  
Der Landrat des Kreises Wittgenstein — Wirtschaftsamt — Marloh.

### Die Lebensmittelkarten

für die 69. Zuteilungsperiode werden in Laaspe wie folgt ausgegeben: An Normalverbraucher Nr. 1 bis 400 der Haushaltskarte Montag, 6. Nov., von 14.30 bis 18 Uhr; Nr. 401 bis 800 Dienstag, 7. Nov., von 14.30 bis 18 Uhr.  
An Selbstversorger Mittwoch, den 8. Nov., von 14.30 bis 18 Uhr. Ich bitte zu beachten, daß die Ausgabe genau nach den Nr. — ab Nr. 1 fortld. — erfolgt. Die Karten sind beim Empfang genau nachzuzählen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.  
Laaspe, den 3. November 1944.  
Der Bürgermeister,

### Laaspher Tontheater.

Sonntag 13.30 und 17.30 Uhr

### Der Ochsenkrieg

Kulturfilm. Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

### Die Kinderflasche

soll nicht mehr „Kufeka“ enthalten, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt. „Kufeka“ ist bekanntlich erziehbildend, so daß es Verschwendung wäre, über die bewährten Mengen hinauszugehen. Bei „Kufeka“ gedeihen die Kinder im allgemeinen zur Freude der Eltern.



### Für schmutzige Hände

ATA

ATA ist der bewährte Seifensparer nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein

Hergestellt in den Persil-Werken.



### GESUNDER LEBEN

DAS IST NICHT NUR KLUG, SONDERN AUCH VOR- AUSSETZUNG FÜR JEDE STEIGERUNG DER LEISTUNG. DESHALB IST ES WICHTIG, AUF ALLES ZU ACHTEN, WAS GESUNDERES LEBEN FÖRdert

### DARMOLWIEN

BRONCHIOL TABLETTEN schützen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh. (Erhältlich in Apotheken und Fachdrogerien.)